

# Praxis fordert mehr Forschung

**Leistungssteigerungen und reduzierte Umtriebszeiten könnten künftig mit genetisch verbessertem Saat- und Pflanzgut möglich sein. In Abhandlungen aus Schweden wird der Genetik eine größere Wirkung zugeordnet als durch Maßnahmen wie Düngung oder Waldbau. Dafür sind Forschungsmittel bereitzustellen.**

Es muss auch das in der Flasche sein, was auf dem Etikett steht“, war eine der Aussagen von Forstdirektor Dr. Kurt **Ramskogler, Lieco Ballenpflanzen**, Kalwang, als er über die Genetik aus Sicht der Forstwirtschaft im Rahmen der vom Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (**BFW**) organisierten Kolloquiumsreihe „forst-genethik“ am 22. Februar in Mariabrunn, Wien, referierte.

Insbesondere ist für die wichtigste Baumart Österreichs – die Fichte – die Herkunft von entscheidender Bedeutung für den wirtschaftlichen Erfolg. Nicht die Naturverjüngung zum Dogma erklären, sondern nur dann mit dieser Verjüngungsform operieren, wenn auch der zu verjüngende Bestand aus genetischer Sicht geeignet ist. Es versteht sich, dass auf die Herkunftswahl auch bei der künstlichen Verjüngung zu achten ist. Wie mehrere Beispiele aus historischer Zeit aber auch aus der jüngsten Geschichte zeigen, wurde dies nicht immer entsprechend beachtet.

## Forderung an die Forstgenetik

Insgesamt – so Ramskogler weiter – ist aus Sicht der Forstwirtschaft von der genetischen Forschung Folgendes zu fordern:

1. Erhaltung und Verbesserung der genetischen Produktionsgrundlagen für die österreichischen Hauptbaumarten unter Beachtung der zu erwartenden Klimaänderung
2. Nachhaltige qualitative und quantitative Steigerung des Nutzungspotenzials der österreichischen Wälder
3. Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Forstwirtschaft im internationalen Vergleich.

In vielen Bereichen bestehen Wissenslücken. „Wir brauchen praxisreife Empfehlungen, welche auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basieren“, betonte Ramskogler. Dies erfordere aber auch die Bereitstellung der Forschungskapazität auf diesem Gebiet.

## Produktionssteigerung bis 25 %

Insbesondere seien geografische Daten über anpassungsrelevante Merkmale unserer Baumarten bedeutsam. Nach Möglichkeit auch unter Einsatz moderner molekularer Verfahren. Dies mache aber eine ausreichende Laborkapazität in diesem Bereich am BFW notwendig. Neben modernen Verfahren sei aber auch das Potenzial von Samenplantagen zu optimieren. In diesem Zusammenhang wurde Schweden als ein Beispiel angeführt. Dort wird Plantagensaatgut mit einer Steigerung nutzbaren Zuwachses bis zu 15% im Vergleich zu Saatgut aus Saatguterntebeständen eingesetzt.

**Skogforsk** – die schwedische forstliche Forschungseinrichtung – schätzt, dass bis 2100 die Produktion um weitere 8% im Vergleich zur heutigen Produktion zu erhöhen ist, wobei einzelne Betriebe ihre Produktionsleistung bis zu 25% steigern werden können. Genetisch verbessertes Saatgut wird die Hauptursache dieser Leistungssteigerung sein (Abbildung 1). Die genetische Verbesserung erlaube weiters eine Reduktion der Umtriebszeit, welche zur Risikominimierung

gegenüber einer Klimaänderung führe. Auch wenn dies für Österreich nicht eins zu eins übertragbar ist, so besteht doch ein enormes Wachstumspotenzial für die Forstwirtschaft. Dieses sei aber nicht ohne entsprechenden Einsatz auch öffentlicher Mittel erreichbar.

## Wünschenswerter Schwerpunkt

Aus der Sicht Ramskoglers ist Forstgenetik ein wünschenswerter Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt des Bundes, wobei Finanzierungen auch durch Dritte, wie die Plattform Forst Holz Papier (**FHP**), anzustreben seien. Gemeinsam sollte so die Wertschöpfung der Forstwirtschaft signifikant zu steigern sein.

Die Kurzfassung des Vortrages ist auf der Webseite des Institutes für Genetik (siehe Link Veranstaltungen) unter <http://bfw.ac.at/> sowie auf [www.herkunftsberatung.at](http://www.herkunftsberatung.at) als Video verfügbar.

**HR Univ.-Doz. Dr. Dr. Thomas Geburek, BFW, Institut für Genetik, Hauptstraße 7, 1140 Wien; thomas.geburek@bfw.gv.at**

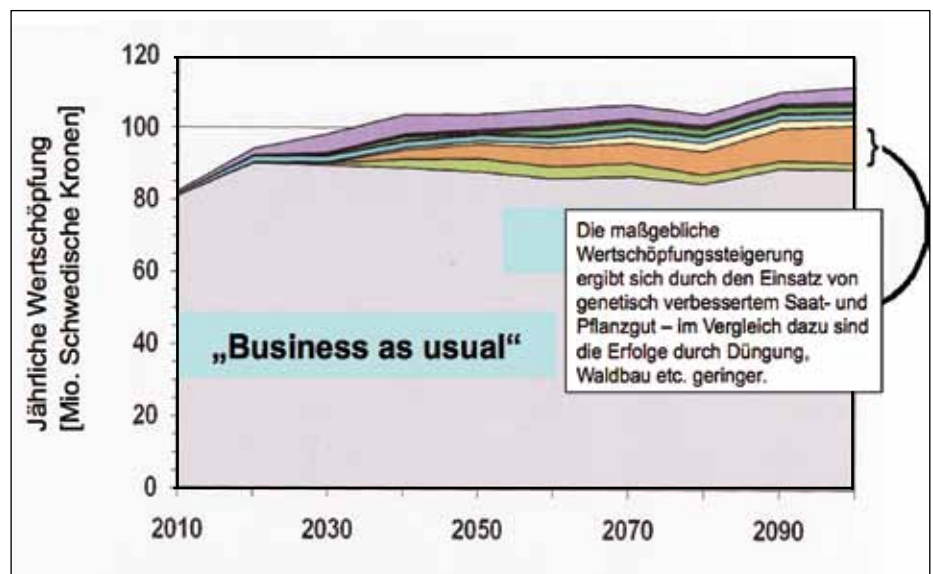


Abb. 1: Steigerung der jährlichen Wertschöpfung der schwedischen Forstwirtschaft bis zum Jahr 2100. Der größte Anteil dieser Steigerung basiert auf dem Einsatz genetisch verbessertem Saat- und Pflanzgut. Unter „genetisch verbessert“ ist nicht „gentechnisch verändert“ zu verstehen! © Skogforsk